



„Mühsam ist der Weg“ -  
Kooperationsvertrag als Basis der Zusammenarbeit



## Stufen der Kooperation

Koexistenz

Koordination

Kooperation



# Vielfalt der Netzwerke

## natürliche Netzwerke

Primäre  
Netzwerke

Sekundäre  
Netzwerke

## künstliche Netzwerke

tertiäre  
Netzwerke

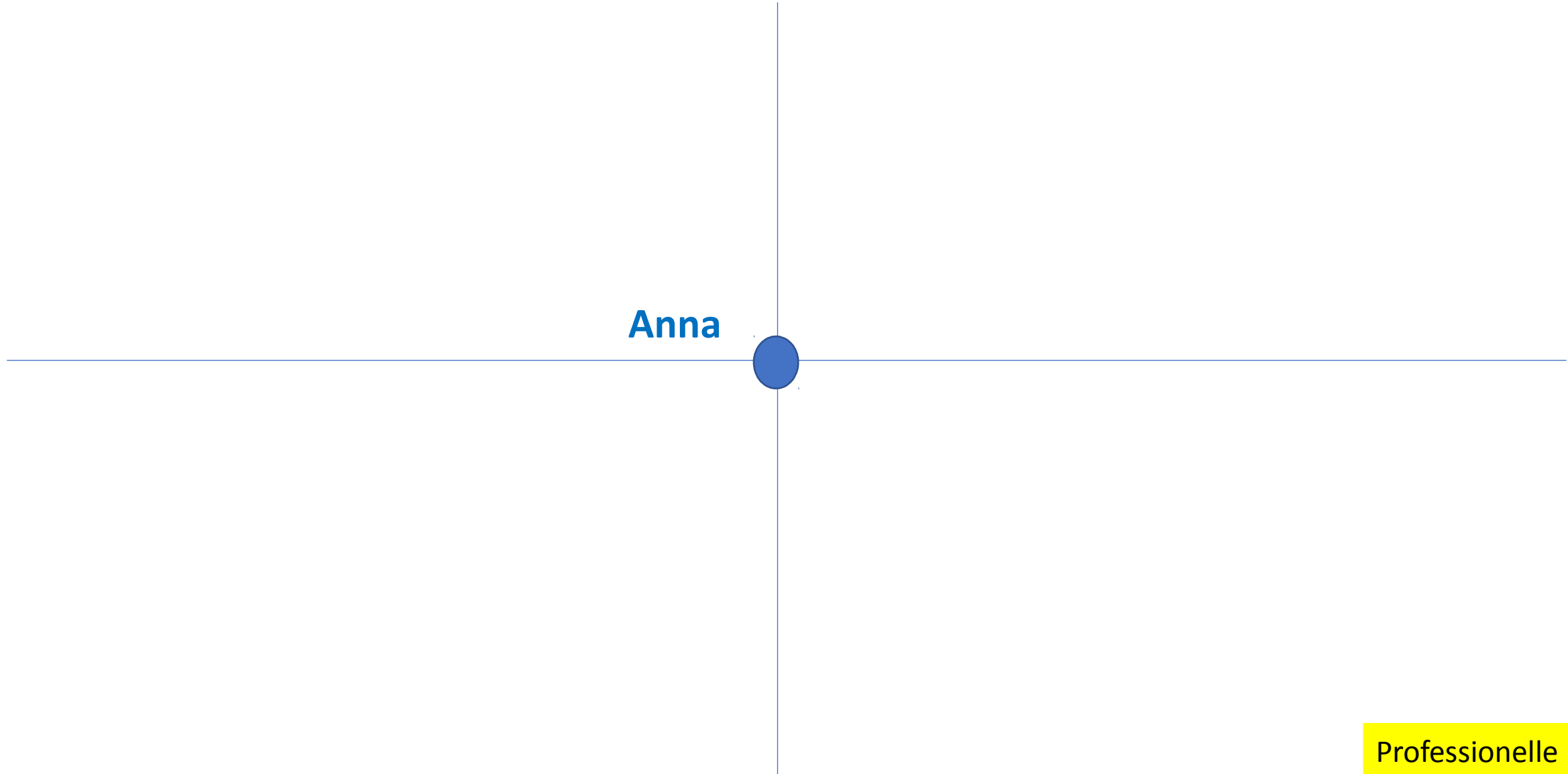
Freunde

Familie

Anna

Schule/Beruf

Professionelle  
Beziehungen

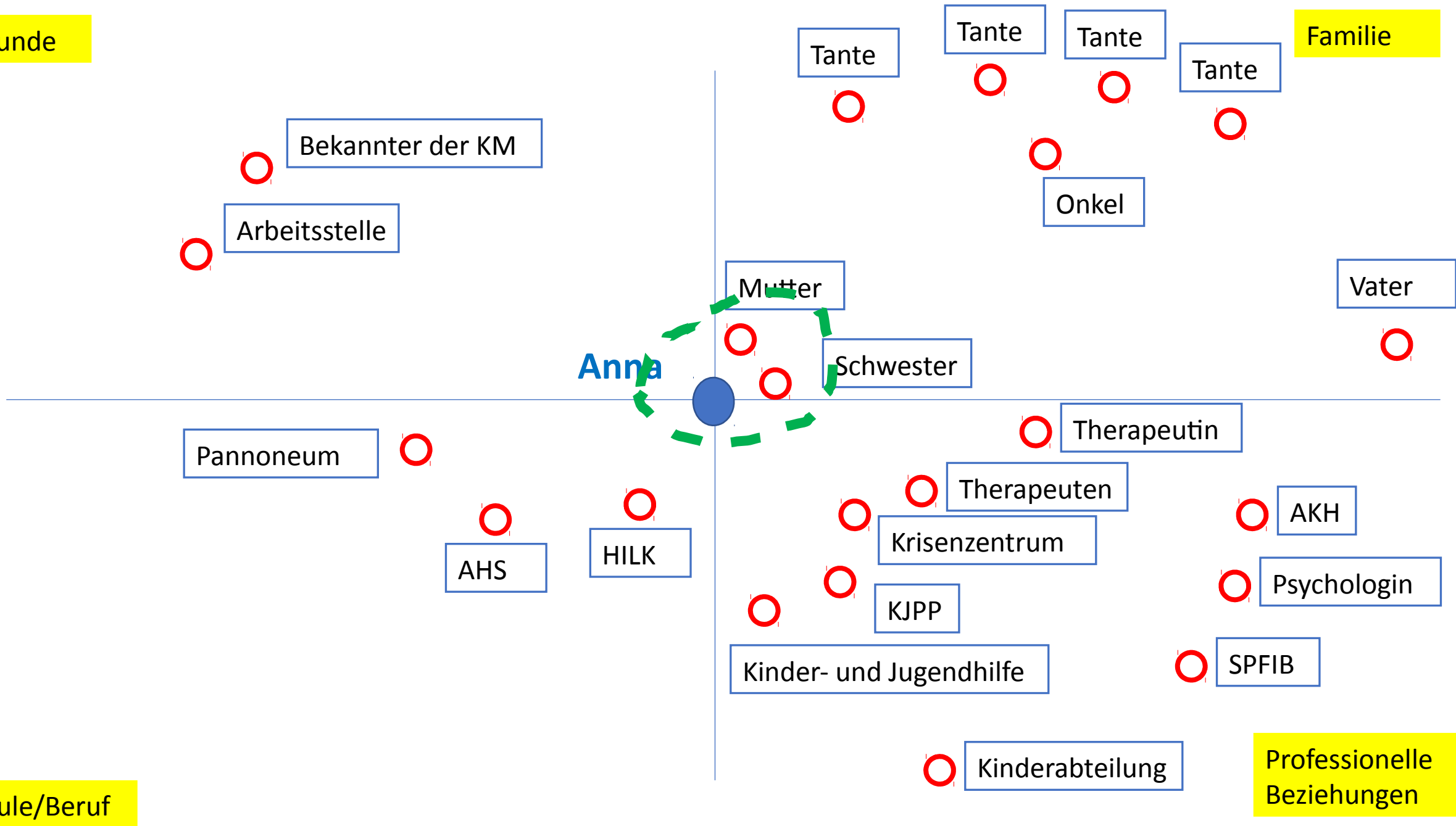


Freunde

Familie

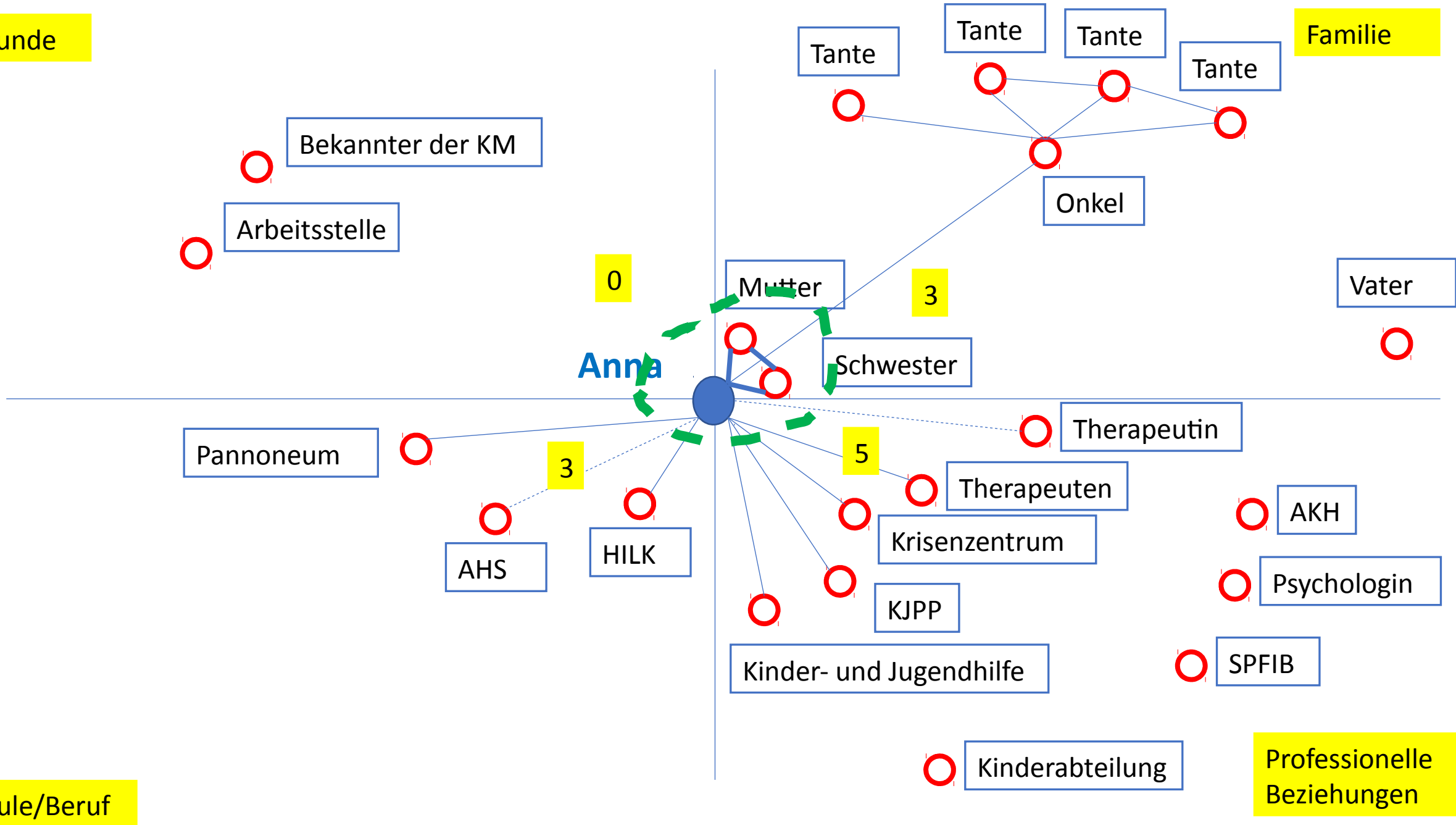
Schule/Beruf

Professionelle Beziehungen



Freunde

Familie



Schule/Beruf

Professionelle Beziehungen

# Effekte von Kooperation

- Im Rahmen der Kooperation lässt sich das Erreichen der eigenen Ziele erfolgreicher umsetzen
- Die eigenen Innovationsprozesse lassen sich durch erfahrene Partner wirkungsvoll unterstützen
- Es gelingt ein effizienter Zugang zu Kompetenzen und Ressourcen, die in der eigenen Organisation nicht vorhanden sind, für den Erfolg aber gebraucht werden
- Es findet ein Transfer bereichernder Ideen und Anregungen aus anderen Organisationen statt
- Es können Leistungen erbracht werden, zu der kein Partner allein aus eigener Kraft imstande ist
-

# Voraussetzung für eine gelingende Kooperation

- die Verbindlichkeit und die Eindeutigkeit von Rollen und Verantwortlichkeiten,
- die Anerkennung der fachlichen Autonomie und des kollegialen Dialoges,
- die Anerkennung des fachlichen Standards  
„Einbeziehung von Eltern, Kindern und Jugendlichen“



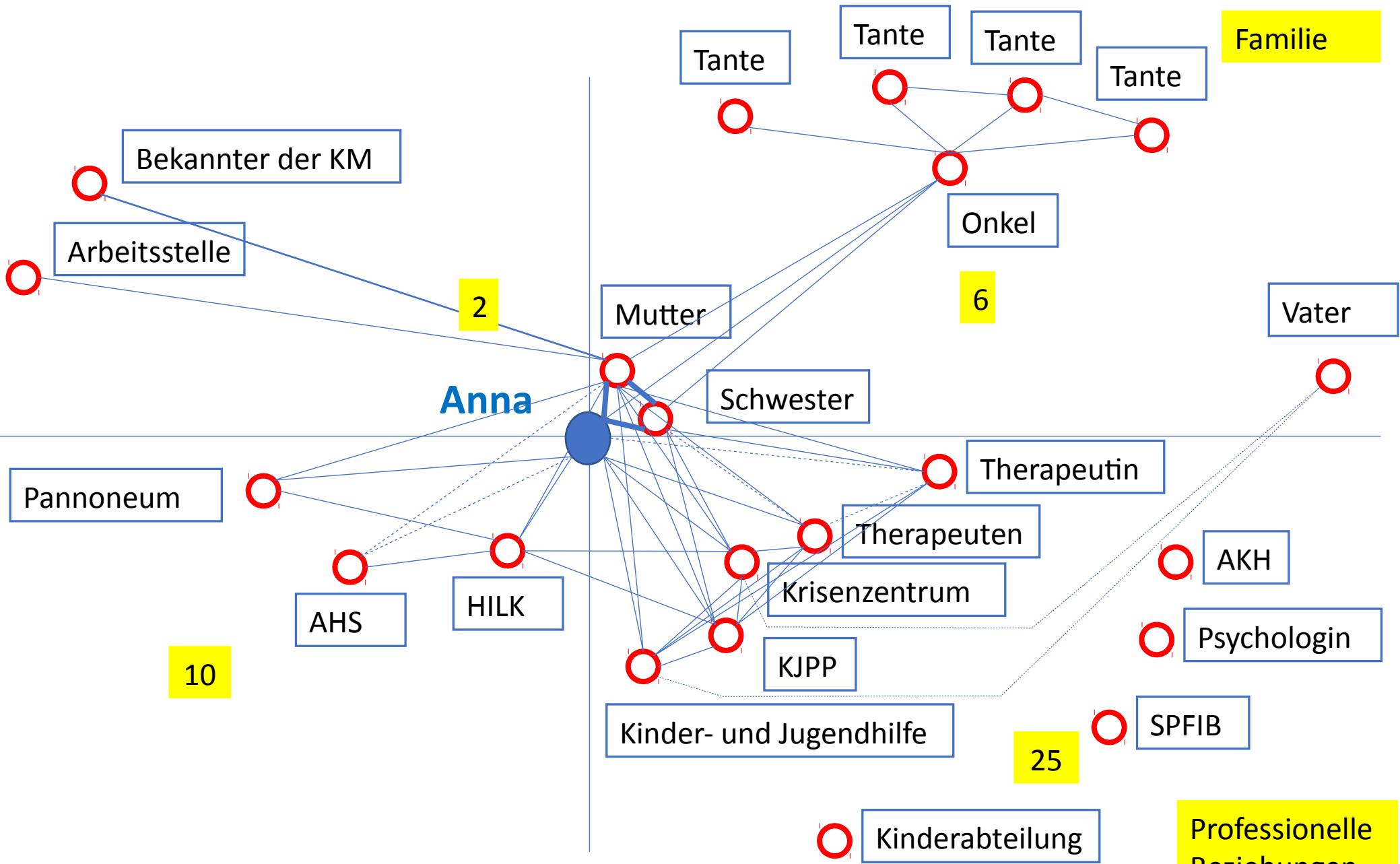
# Warum kooperieren Organisationen?

Die Bindungskraft in Netzwerken entsteht wesentlich durch die Attraktivität eines Netzwerks für das Erreichen der eigenen Zielsetzungen. Im Kindernetzwerk Industrieviertel war es z.B. die Krisenversorgung von Hochrisikokindern.

Grossmann, Lobnik und Scala 2007

Freunde

Familie

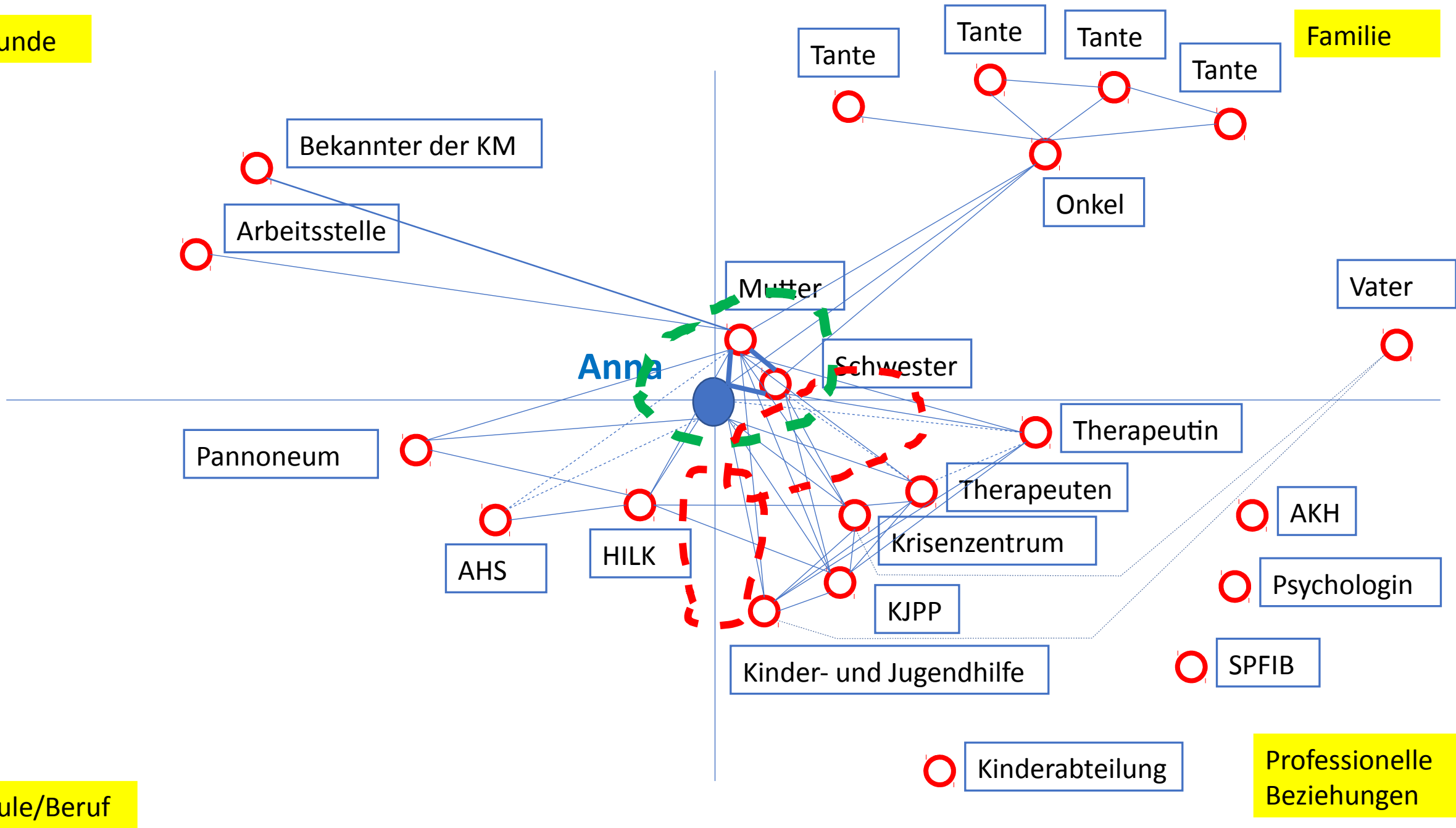


Schule/Beruf

Professionelle Beziehungen

Freunde

Familie



Schule/Beruf

Professionelle Beziehungen

Organisationen kooperieren nicht einfach,  
sie schaffen ein eigenes soziales System, das sich  
durch

Zielsetzung,  
Spielregeln und  
Strukturen

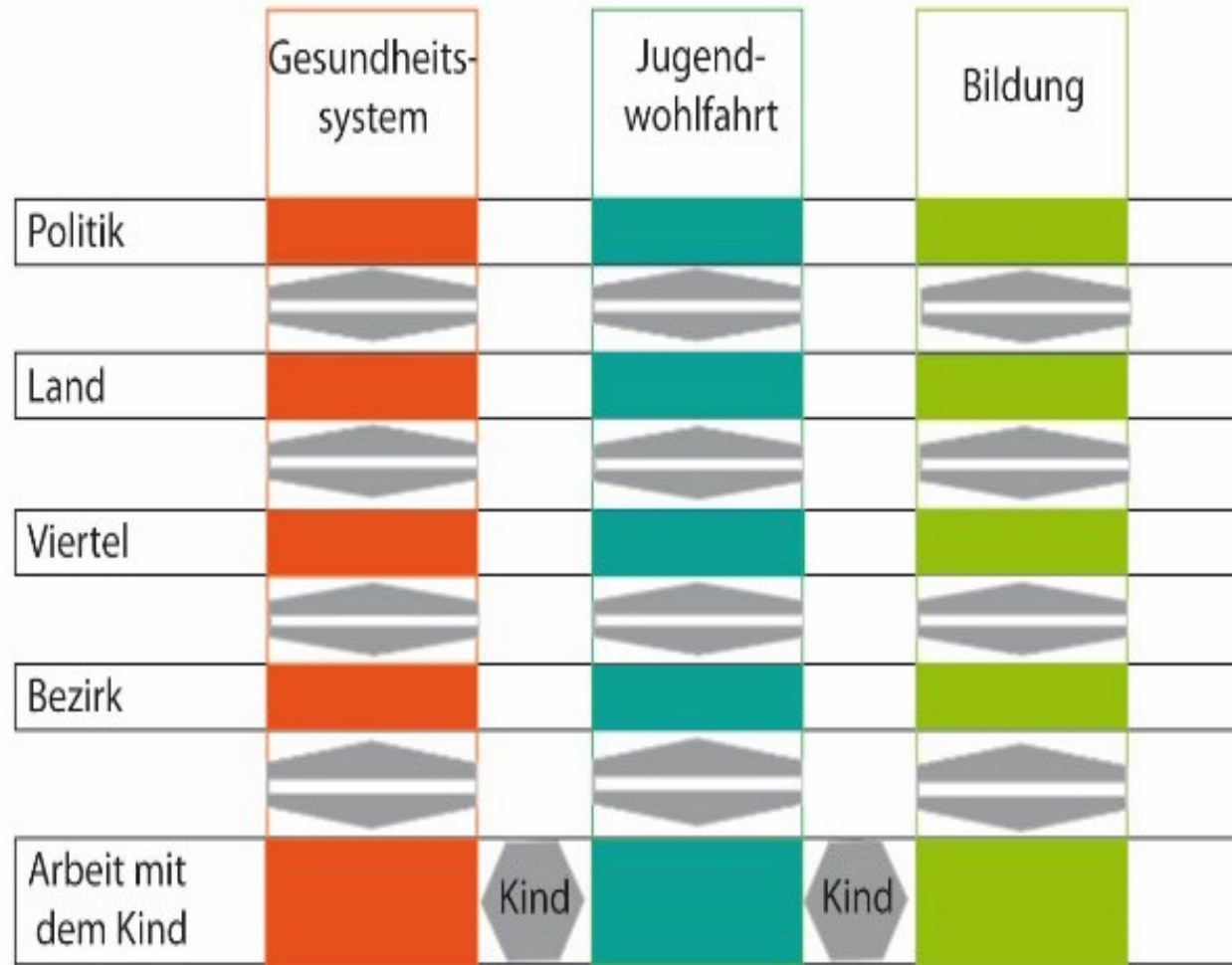
von den beteiligten Organisationen unterscheidet.

# Befürchtungen

- Was geschieht mit uns, wenn wir da wirklich einsteigen?
- Wie sehr können uns das Netzwerk, die damit einhergehenden Verbindlichkeiten oder auch die sichtbare Verbindung mit anderen Partnern schaden?
- Was wird alles anders werden?
- Was müssen wir dann aufgeben?
- Sehen wir uns als stark genug für das Eingehen von Partnerschaften, insbesondere wenn andere Organisationen im Netzwerk größer sind?
- Sind wir gerüstet, um in den möglicherweise entstehenden Konkurrenzsituationen zu bestehen?

(Grossman/Lobnig /Scala 2007)

## Institutionelle Hierarchieebenen der zu vernetzenden Institutionen



# Spannungsfelder

- Leistungsträgern und öffentlichen Einrichtungen
- Finanzier und Finanzierten
- politische Interessen und gesetzliche Aufträge
- Auftrag geben und Mitwirken



## Kooperationsübereinkunft

- Koordination mit schriftlicher Übereinkunft der Hilfedienste
- Definition gemeinsamer Ziele
- Partizipation von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern
- Fallkoordination als Informationsdrehscheibe
- gemeinsame Helferkonferenzen
- Zustimmung zum Informationsaustausch
- In Konfliktsituationen verpflichten sich LeiterInnen in Kontakt zu treten und einen Reflexionsprozess einzuleiten